



# Stormarnsche Zeitung

„Für Ehre, Freiheit und Brot!“

Ercheinungsweise 7 mal wöchentlich, Bezugspreis einchl. Zustellgebühr durch Trägerin monatlich 2,20 RM., durch die Post 2,10 RM., plus 42 Kpf. Zustellgebühr. Einzelnummer 15 Kpf., Sonntags 20 Kpf. Anzeigenpreis 35 Kpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile. Randzeilenanzeigen die 46 mm breite Millimeterzeile 1,50 RM. Liefergebühr 30 Kpf., auswärts 75 Kpf., einschließl. Porto. Verlagsort Lübeck. Verlagshaus: Lübeck, Adolfsstr. 55/57. Fernruf Sammelnummer 25511. Geschäftsstellen: Bad Döbersee, Hindenburgstr. 18, Fernruf 353, u. Bahnhofstr. 2, Fernr. 350. Ahrensburg, Marktstr. 21, Fernr. 484.

in Verbindung mit der Lübecker Zeitung

Amtliches Blatt und parteiamtliche Tageszeitung des Landkreises Stormarn

Nr. 265

Sonnabend 10. Oktober 1942

61. Jahrgang

## Zäher Feindwiderstand am Ilmensee gebrochen

Durchbruch zwischen Sümpfen und im Dickicht der Wälder — Höchstleistungen stürmender Infanterie

Lz. Lübeck, 9. Okt. Wie das Oberkommando der Wehrmacht am Freitagabend mitteilte, haben sich südöstlich des Ilmensees zwei aus verschiedenen Richtungen vorgebrungene deutsche Angriffsfronten die Hände gereicht und einen heikeln Kampf um Geländeabschnitt fest in Besitz genommen. Am 27. September begannen hier Angriffe der Verbände des Heeres, der Waffen-SS und der Luftwaffenverbände in einem Kampfgebiet, dessen Sümpfe, Flüsse, Wälder und Dickichte der Feind mit zahllosen Bunkern, Hindernissen und Minensperren in großer Tiefe zur Verteidigung ausgebaut hatte. In erbittertem Ringen, bei dem unsere Truppen im gleichzeitigen Kampf gegen den Feind und das kaum passierbare Gelände ihr äußerstes hergaben, wurde unter Mitwirkung der Luftwaffe der verzweifelte Widerstand der Bolschewisten gebrochen und der Durchbruch durch die feindlichen Stellungen in ihrer ganzen Tiefe erzwingen. In diesen Kämpfen sind fünf sowjetische Divisionen und zwei Schützenbrigaden zerschlagen bzw. vernichtet. Seit dem 27. September wurden 3288 Gefangene eingebracht, 13 Panzer, 108 Geschütze, 400 Maschinengewehre, 123 Granatwerfer und zahlreiche sonstige Infanteriewaffen erbeutet oder vernichtet. Unberücksichtigt der sonstigen hohen blutigen Verluste betragen allein die gezählten Toten der Sowjets mehr als das Dreifache der Gefangenenzahl.

## Mehrere bolschewistische Gruppen aufgerieben

Wie das Oberkommando der Wehrmacht in weiterer Ergänzung des OKW-Berichtes bekannt gibt, wurden von unserer Infanterie in den verhältnismäßig schmalen Gefechtsstreifen zweier Regimenter innerhalb 24 Stunden über 100 feindliche Kampfstellungen aufgebrochen und genommen. Der geschlagene Feind leistete aber in den Wäldern, an Klüften und in Dörfern immer noch verhassten Widerstand. Dennoch konnten unsere Infanteristen die Verteidigungslinien durchstoßen, nach beiden Seiten hin die feindlichen Stellungen aufrollen und mehrere bolschewistische Kräftegruppen aufreiben. Wald für Wald, Weg für Weg wurden dem Feind entzissen. Brückentöpfe wurden gebildet, erweitert und von ihnen aus neue Vorstöße angelegt. Mit immer wieder neu vorgetriebenen Reservetruppen schloß sich die Bolschewisten in verzweifeltsten

Knotenpunkte, deren Zerstörung einen geregelten Nachschub unmöglich macht.

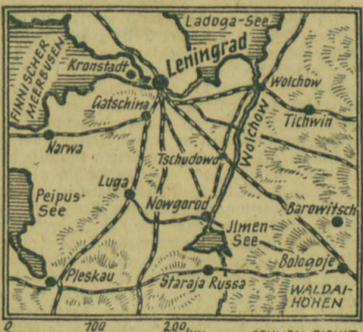
### Der Ring ist geschlossen!

Eine Darstellung des H-Kriegsberichters Dr. Hans Krauß gibt einen wirklichen Einblick in die harten Kämpfe. Er schreibt: „Nach harten Kämpfen ist das erste Ziel erreicht: die Kollbahn. Sie bedeutet für uns hier im Norden mehr als eine Industriestadt oder eine Delaquette im Süden. Die Raupen der Panzer trahlen sich tief in die holprige Landschaft ein. In hohem Maße Stöße bringen sie mitten durch das vom Feind noch besetzte Gebiet vor. Links und rechts die Pioniere mit den Minenräufern und dann die Männer hinterdrein. Seit Tagen haben sie nur flüchtig geschlafen, seit Nächten nicht viel geschlafen, in den Ohren immer das nervenzerschneidende Gedröhre der Geschütze, das ununterbrochene Summen der Flieger, das Bersten der Granaten, das Rufen der Verwundeten. Wie eine Jangge umjagt der auf der Kollbahn vortreibende Reif der Bolschewisten. Der Widerstand wird zäher, der Vorstoß langsamer, aber beständig. Die Stukas kreisen und stürzen sich wie Geier auf die Geschütze, die das Bordringen mit dichtem Sperrfeuer aufzuhalten versuchen. Einschläge lassen die Erde erzittern und bringen selbst die sturen Bolschewisten aus dem Gleichgewicht. Sie taumeln aus dem Wald auf die Kollbahn, in den Händen weiße Fetzen schwenkend. Immer näher

bringen die Soldaten des Heeres an den Fluß heran. Zu einer Umklammerung braucht man aber noch einen Arm, der den Feind von der anderen Seite umfaßt, und am dritten Tag, seit auch der rechte Flügel zum Angriff angetreten ist, wird die Kollbahn in dem noch offenen Ring immer enger. Die tödliche Umklammerung schließt sich immer fester. Trotzdem sich das unabwendbare Schicksal zu vollziehen beginnt, verteidigen sich die Sowjets mit letzter Verzweiflung. Am zweiten Oktober ist es endlich so weit. Die beiden Einheiten treffen auf der Kollbahn zusammen. Der Ring ist geschlossen. Das geballte Feuer der Artillerie hämmert ununterbrochen, die Stukas geben den eingeschlossenen Bolschewisten den Rest.

### An der Rewa

Während die deutschen Truppen südöstlich des Ilmensees im Angriff waren, haben unsere Soldaten nach einem weiteren ergänzenden Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht in einem anderen Abschnitt im Norden der Ostfront in der Abwehr einen starken Erfolg erzielt. Gleichzeitig mit den Angriffen zweier sowjetischer Armeekorps zur Entfestigung Leningrads, deren Vernichtung südlich des Ladogasees der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht am 3. Oktober bekanntgab, unternahmen die Bolschewisten an der Rewa mehrfach Ausbruchversuche aus der eingeschlossenen Stadt Leningrad. Sechsmal wurden die feindlichen Truppen mit allen ihren Booten, Pontons, Rähren, Schwimmanlagen und Flößen völlig zerschlagen. Beim siebenten Mal aber gelang es dem Feind, durch massierten Einmarsch seiner schweren Waffen auf dem diesseitigen Rewaufer Fuß zu fassen. Trotz schwerer Verluste im deutschen Abwehrfeuer legte er Nacht für Nacht immer neue Truppen über den Strom. Um eine Ausweitung dieses kleinen Brückenkopfes zu verhindern, wurden schiffliche Jäger angelegt, die in erbitterten Kämpfen den eingebrungenen Feind abriegelten und Meter um Meter in die unübersehbaren Uferwälder zurückdrängten. Nachdem die Abriegelung gelungen war, griff die Artillerie in den Kampf ein. Mit schweren Feuerschlägen wurden die zusammengeballten feindlichen Kräfte zerschlagen. Durch starken Beschuß hatten die Bolschewisten so hohe Verluste, daß sie sich trotz immer neu herangezogener Reserven schließlich gezwungen sahen, die bis auf einem kleinen Rest zusammengeschmolzenen Landungstruppen wieder zurückzuziehen.



## Major Graf vom Führer persönlich geehrt

Der erfolgreichste Jagdflieger der Welt berichtet aus seinem Kämpferleben

Führerhauptquartier, 9. Okt. Der Führer hat dem Staffelführer in einem Jagdgeschwader, Major Hermann Graf, die ihm nach 202 Luftjahren als fünften deutschen Soldaten verliehene höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, persönlich überreicht.

Major Hermann Graf, der Hegerheld von Stalingrad und erfolgreichste Jagdflieger in der Geschichte des Luftkrieges, trägt jetzt als fünfter deutscher Soldat und zugleich als fünfter Jagdflieger die höchste Tapferkeitsauszeichnung, die vor ihm nur Mölders, Galland, Gollub und Marfelle verliehen wurde. Der Führer hat sich eingehend von Major Graf über seine Erfahrungen im Verlauf seiner einzigartigen Erfolgslaufbahn als Jagdflieger berichtet lassen. Graf steht noch ganz unter dem Eindruck seiner Begegnung mit dem Führer, dem er nun schon ein zweites Mal gegenüberstand. Das erste Mal geschah es im Mai, als der Führer ihn das Eichenlaub und die Schwerter zum Eichenlaub überreichte.



PK-Kriegsberichtler Hoepner (Sch.).

In zwangloser Unterhaltung erzählt Major Graf aus seinem Fliegerleben. Graf kommt unmittelbar von der Front von Stalingrad, wo er vor wenigen Tagen seinen 202. Luftjagtag errang. Der Himmel über dem Schlachtfeld dieser hart umkämpften Millionenstadt an der Wolga war der Schauplatz seiner größten Erfolge. Hier hat er in der kurzen Zeit von vier Wochen mit seinem 127. bis 202. Luftflieger 75 Sowjetflugzeuge abgeschossen und sich damit auch im Raum von Stalin-

grad als der erfolgreichste Jagdflieger erwiesen. Vorher war er u. a. in den Kampfabschnitten von Rostow, Armasir, Maikop usw. eingesetzt. Mit seiner Verletzung an die Front von Stalingrad oder begann seine große Erfolgserie und für die sowjetischen Flieger zugleich das Massensterben ihrer Bomber und Jagdmaschinen aller Muster.

Nach der Schilderung von Major Graf ist die Aktivität der sowjetischen Luftwaffe bei Stalingrad in der letzten Zeit stark zurückgegangen, was ohne Zweifel der deutschen Luftüberlegenheit in diesem Gebiet zuzuschreiben ist. Unsere Jagdflieger hatten in diesem Frontabschnitt serienweise Erfolge. An ihrer Spitze stand Major Graf, in dessen Staffel sich übrigens noch mehrere Ritterkreuzträger mit Abschußziffern zwischen 60 und 80 Flugzeugen befinden. In sympatischer Anteilnahme und mit aufrichtiger Wärme spricht Hermann Graf von den Kameraden seiner Staffel, die er seit einem halben Jahr führt, und von den „Konturrenten“ unter den deutschen Jagdfliegern, mit denen er jetzt oder früher in einem Geschwader geflogen ist, von Major Gollub, der nach 150 Abschüssen ebenfalls die Brillanten aus der Hand des Führers erhielt, vom Eichenlaubträger Oberleutnant Didfeld, vom leider gefallenen Eichenlaubträger Leutnant Steinbach und natürlich vor allem von dem unvergesslichen Oberst Werner Mölders.

Major Graf ist bekannt dafür, und er gesteht es auch selbst ein, daß er eine gute „Nase“ dafür hat, wo in der Luft etwas los ist und die Möglichkeit zu Luftkämpfen und damit Abschüssen besteht. Aber Graf macht es nicht nur mit der „Nase“ — er hat ein außerordentlich gutes Auge, mit dem er schon auf weite Entfernung den Gegner in der Luft erblickt, wenn er nur als winzig kleiner Punkt am Himmel erscheint. Hermann Graf, der aus vielen Wäldern bekannte, schlanke und drachtige Sportsmann mit dem schmalen, hageren Gesicht und einer hart profilierten Waden- und Haar der Fliegerer verdrängen, und der seit 30jährige schwebend in unverfälschtem Schwäbisch mit Begeisterung, wie er schon als Junge Flugzeugmodelle anfertigte.

Widerstand an die trockenen Landstreifen zwischen den Sümpfen. Unter den Schlammfontänen der explodierenden Bomben und dem Krachen der krepierenden Granaten brachen die von unseren Infanteristen bedrängten sowjetischen Divisionen zusammen.

### Eine stolze Einzeltat

Die an diesen Kämpfen beteiligten Truppen haben bei der Vernichtung des Feindes Hervorragendes geleistet. Ein Beispiel für viele bot Oberleutnant Hilgenmann mit seinen Infanteriegeschützen. Als die Infanteristen am 3. Oktober zum Durchbruch durch das vor ihnen liegende Bunterigum ansetzen wollten, erkannte er von seiner Beobachtungsstelle aus, daß der Erfolg vom Einmarsch schwerer Waffen abhing. Er gab seinen Geschützjungen den Befehl zum Vorgehen, führte selbst, ohne auf das feindliche Feuer zu achten, nach vorn, suchte den besten Platz aus und brachte seine Geschütze dort mitten zwischen der zum Sturm bereiten Infanterie in Stellung. Dann nahm er die Bunker unter direkten Beschuß. Treffer um Treffer lag in den feindlichen Kampfständen und Widerstandsnestern. Obwohl bei Beginn des Kampfes durch Artilleriebeschuß achtmal verwundet, leitete der Kompanieführer das Feuer, bis die Stellungen der Bolschewisten sturmreif geschossen und von der Infanterie genommen werden konnten.

### Der Einsatz der Luftwaffe

Während die Infanteristen, von Artillerie und Flakgeschützen unterstützt, in den Dickichten der Sümpfwälder die bolschewistischen Divisionen und Brigaden zerschlugen, zogen hoch über ihnen die Flieger ihre Kreise, wo immer die Heeresverbände ihre Unterstützung brauchten, führten sie zu Angriffen herab. Bahnen im feindlichen Hinterland, auf denen die Bolschewisten in dieser Zugfolge Truppen und Material herabbrachten, waren das Hauptziel. Um diese Verordnungsadern abzuschneiden, warfen die von Sägen geschützten Kampfflugzeuge ihre Bombenlasten in erster Linie auf die wichtigen Bahn-

## Amerikas Verhängnis

Von unserem Berliner Schriftleiter Alfred Gerigt

Am 12. Oktober sind 450 Jahre vergangen, seit Christoph Columbus Amerika entdeckte.

Berlin, 9. Oktober

Ganze 700 Einwohner hat heute die kleine Insel am Ostrand des Karibischen Meeres, die der Ausgangspunkt für die Schicksalswende einer Welt und vielleicht der Menschheit überhaupt wurde — jene kleine Insel, auf die am 12. Oktober 1492 Christoph Columbus als erster Europäer seinen Fuß setzen konnte. Das war für die Mitlebenden nicht die Entdeckung einer neuen Welt, wie es uns Heutigen scheinen möchte, es war für die Menschen vor 450 Jahren eher ein aufregendes Kuriosum, ein gelungenes Experiment. Man hatte „im Weltmeer Inseln mit nackten Bewohnern“ gefunden. Man sah im Aufwinden dieser Inseln „mehr ein göttliches Wunder als eine menschliche Tat“.

In den großen Handelsmetropolen Europas beurteilte eine Handvoll Sachverständiger das Ereignis freilich anders. Jenen Christoph Columbus hatte man ja nicht ausgeschickt, um nur eine Tat für menschliches Wissen oder menschliche Kultur zu tun, sondern um einen Handelsweg zu finden, den Handelsweg nach Ostasien, der, wenn die Erde Kugelgestalt hatte, sich eröffnen mußte, solange man nur genügend Konsequenz hatte, immer weiter nach Westen zu fahren. In den Handelsmetropolen Spanien und Italien sah man das Ereignis also mit größerem Interesse an, und die Wirtschaft hatte einen eigentümlichen bestimmenden Charakter für beide Hälften der Neuen Welt, seltsame Parallelen ergeben sich, wenn man ihre Geschichte durchgeht. „Die Furcht vor Ueberfällen auf See führte dazu, daß man die Schiffe im Ausfahrthafen jammerte und daß sie nur bewaffnet ausreisen durften. Zu großen Flotten zusammengestellt, legten sie den Heimweg nach Europa zurück. Aufrüstungsschiffe umschwärmten die Geschwader, und eine Schutzflotte fuhr ihnen bis über die Ägaren entgegen.“ Das ist nicht die Schilderung eines Geleitzuges unserer Tage, es ist die Schilderung der Ueberfahrten jener Silber-Flotten, die zweimal im Jahre zwischen Spanien und seinen amerikanischen Besitzungen verkehrten. Geleitzüge vor drei Jahrhunderten, Geleitzüge heute — nur daß diese Geleitzüge von heute nicht Silber in die alte Welt bringen zu ihrem Nutzen und Gedeihen, sondern Waffen, die diese alte Welt zerschlagen sollen.

Nach wirtschaftlichem Geleitzug entstanden Staaten auf amerikanischem Boden; wirtschaftliche Geleitzüge liefen ihre Kriege und ihre inneren Konflikte entstehen. In Europa schlug man sich um die Eingeliebt Deutschlands und Italiens, um den Vergewaltigungsversuch der französischen Revolution oder um Napoleons Europa-Ideen; in Amerika entsprang das größte seiner Staatsgebilde, die USA, einer Wirtschaftszwänge der Kolonien gegen britische Steuernordrängen. Und Südamerika? Die Loslösung der spanischen Kolonien vom Mutterland rührte nicht vom Aufbegehren der Völker her, die es nicht gab. Die südamerikanischen Kolonialprovinzen wurden beherrscht von den Grundherren der weiten Pampas und den Handelsherren der Seehäfen. Sie hatten in der Zeit der napoleonischen Wirren politische Machtstellungen erworben und konnten sich nicht von ihnen trennen, als rechtmäßige Regierungsverhältnisse ins Mutterland zurückkehrten.

Die großen Kriege jener neuen Welt — kaum einer hatte seinen Ursprung in anderen als wirtschaftlichen Motiven. Der große Krieg zwischen Peru und Chile, der Bolivien sein Tor zum Meer kostete und der von 1879 bis 1882 Volkskraft und Wirtschaftskraft hinraffte, hat ganz offen den Namen „Salpeterkrieg“ in der Geschichte bekommen. Aber auch der große nordamerikanische Bürgerkrieg, der unter dem Titel des Sklavenbefreiungskrieges läuft, war eine wirtschaftliche Angelegenheit. Weil die stolzen unabhängigen Herren und Sklavenhalter des Südens sich nicht darauf einlassen wollten, den verachteten Yankees zum Industrieaufschwung zu verhelfen, weil Nordamerika keine Industriewaren nicht im Süden los werden konnte, der lieber im traditionsgebundenen England kaufte, kam es zu jenem Bürgerkrieg. Der blutige amerikanische Krieg unserer Zeit, der Gran-Chaco-Krieg, ging um Wirtschaftstragen.

Die Wirtschaft als Schicksal eines Kontinents und vielleicht als sein Verhängnis — das gilt auch im anderen Sinn. Wird diesem Kontinent sein Reichtum zum Verhängnis? In Amerika leben nur 200 Millionen Menschen, ein Achtel der Gesamtbevölkerung der Erde in einem Kontinent, der 30 v. H. der nicht vom Meer bedeckten Erdoberfläche ausmacht. Aber dieser Kontinent erzeugt weit mehr als zwei Drittel der Baumwolle,

### Verdunklungszeiten:

Westlich der Reichsstraße Kiel-Neumünster-Hamburg vom 4. bis 10. Oktober täglich von 19.45 bis 7 Uhr und östlich der Reichsstraße (also auch in Lübeck) von 19.45 bis 6.30 Uhr.

Kreisarchiv Stormarn V7

Color calibration chart with ruler and color patches (Blue, Cyan, Green, Yellow, Red, Magenta, White, Black).

[2]

ein Fünftel des Weizens, die Hälfte des Mais; er besitzt mehr als ein Drittel der Wälder der Welt, fast die Hälfte des Kohlenvorrats, ein Viertel des Eisens, von Kupfer und Blei und Salpeter zu schweigen. Der amerikanische Kontinent hat in seinen Vorräten große wirtschaftliche Väden, aber sein Reichtum gab ihm die Möglichkeit des Ausgleichs, wenn er richtig angewandt wäre.

Aber was wurde das Schicksal dieses Reichs? In den großen Jahren des Aufschwunges richtete sich der Geist der Menschen, die dort leben, so ein, als gäbe es nie ein Ende der Neuerwerbungen. Die Landnahme unbefiedelter Gebiete ging durch Jahrzehnte weiter und bot Millionen Unterkommen und Nahrung, ohne daß man Kopfschütteln über Ausgleich nötig hatte. Dann kam, während sich langsam die Wirtschaftsmacht des Kapitalismus aller Produktionsmittel bemächtigt hatte, nach der Gebietsausweitung die Menschenausweitung. Die Industrien, die man, auf die Rohstoffe des eigenen Bodens gestützt, ins Leben gerufen hatte, verlangten Abnehmer. Die Abnehmer lieferten die Eingeborenenströme. Dann aber kam der große Einschnitt — an Amerika trat die Frage, ob es die Forderungen der Zeit versteht. Die Jahre 1931 und 1932 bildeten den Einschnitt, 1931 noch ein Zuwachs von 35 000 Einwanderern, 1932 ein Abgang von 68 000 Auswanderern. Das ist das Beispiel der U.S.A., dem aber die anderen Staaten folgten.

Es wäre darauf angekommen, die Konsequenz daraus zu ziehen, daß nun der Zustrom der Abnehmer aufhörte, daß ein anderes Wirtschaftssystem als das der unbegrenzten Ausweitung notwendig war. Die Konsequenz wurde nicht gezogen. Spielte es eine Rolle, daß inzwischen für die U.S.A., die nun als Beispiel dienen müssen, weil sie sich selbst eine Führungsstellung über den ganzen Kontinent zumuten, das Judenproblem aufgetaucht war? Der Gedanke der grenzenlosen Ausweitung von Produktion und Absatz unter dem einzigen Vorzeichen des Gewinnes mag für die Anziehungskraft der U.S.A. auf das jüdische Element eine Rolle gespielt haben. Um 1880 lebten nur drei Prozent der Juden der Welt in Amerika; um 1937 lebten 30 Prozent der Juden in der Neuen Welt! Wie weit das Wirtschaftsverhältnis, das über dem amerikanischen Kontinent lag, und der Wirtschaftsantrieb des jüdischen Bevölkerungsteiles zusammengewirkt haben, bedarf einer Spezialuntersuchung; zu den bestimmenden Faktoren, die die Wirtschaft zum Schicksal jenes Kontinents machen, gehört auch dieses Kapitel.

Der Mythos des Erfolges in der Wirtschaft ist es, der dem Kontinent jenseits des Weltmeeres zum Verhängnis zu werden droht, vielleicht schon geworden ist.

### Glückwunsch des Führers

Führerhauptquartier, 9. Okt. Der Führer hat dem Präsidenten der chinesischen Nationalregierung, Wang-Ching-Wei, zum chinesischen Nationaltag am 10. Oktober mit einem in herzlichen Worten gehaltenen Telegramm seine Glückwünsche übermittelt.

### Drei neue Ritterkreuzträger

Berlin, 9. Okt. (Drahtmeldung.) Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Major Günther Schemmel, Bataillonkommandeur in einem Panzergrenadierregiment; Oberfeldwebel Gustav Krutemeyer, Zugführer in einem Gebirgs-Pionier-Bataillon; Unteroffizier Josef Schwerherr, Gruppenführer in einem Infanterie-Regiment.

### Landwirtschaftstagung in München

München, 9. Okt. (Drahtmeldung.) In München fand in den letzten Tagen eine Arbeitstagung der Landwirtschaftsminister der beiden Alliierten statt. Auf Einladung des mit der Führung der Geschäfte des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft und des Reichsbauernführers beauftragten Staatssekretärs Hermann Bode trat der italienische Minister für Landwirtschaft und Forsten, Carlo Rosselli, in München ein. Während der Besprechungen, die im Geiste der kameradschaftlichen Verbundenheit geführt wurden, kamen die laufenden Fragen der italienischen und der deutschen Ernährungswirtschaft zur eingehenden Erörterung.

## GPU

### Von Fred Hildenbrandt

11. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nun“, sagte Botscha etwas spöttisch, „eine riesengroße Intelligenz gehörte nicht dazu, schließlich, insbesondere in Ihrer Lage, dahinter zu kommen. Und nun sehen Sie wohl ein, daß ich Sie nicht nach Riga zurücklassen kann. Wenigstens jetzt noch nicht. Und stehen hätte auch verdammt wenig Sinn für Sie, das wissen Sie. Die GPU findet Sie überall in der Welt. Wir haben Sie hier dem ordentlichen Richter unter den Händen weggeholt und aus dem Gefängnis befreit — wir würden Sie überall finden und dann, wie unser großer Freund Frunse sagte, wir müßten Sie dann liquidieren. Sie sind frisch, Sie sind jung, Sie sind intelligent. Sie können mit einem Wort alles aus dem Weg räumen, was Ihnen jetzt so hart vorkommt.“

Peter schwieg. Der Mann hatte eigentlich recht. Er sah in einer Mausefalle erster Klasse. In diesem Augenblick klopfte es an die Tür. Beinahe gleichzeitig wurde sie geöffnet, und Olga trat ins Zimmer. Botscha sprang auf. „Gnädige Frau!“

Olga lächelte. „Ich wollte Sie telefonisch von meinem Zimmer aus erreichen, aber Ihr Telefon scheint nicht zu funktionieren. Da kam ich die paar Schritte selber her.“

Botscha machte eine Handbewegung zu Peter hin: „Wir sind ohnehin mit unserer Besprechung fertig. Sie überlegen sich die Sache, nicht wahr?“

Er führte Peter ins Nebenzimmer: „Entschuldigen Sie mich einen Augenblick, gnädige Frau!“ Im Nebenzimmer sagte Botscha lächelnd: „Sie bleiben hier, bis Frunse Sie abholt. Wir unterhalten uns noch weiter — das heißt — unterhalten brauchen wir uns wohl nicht mehr.“

Peter war allein. Resigniert sank er in eine Sofaecke und dachte nach.

Eine verdammte Geschichte.

## Die deutsche Luftwaffe räumt in Stalingrad auf Bahnhöfe, Ölvorräte, Munitionszüge, Truppentransporte bombardiert

Berlin, 9. Oktober. (Drahtmeldung.) Der Nachschubverkehr der Bolschewiken im Raum von Stalingrad unterlag, wie das Oberkommando der Wehrmacht mittelt, schweren deutschen Luftangriffen. Auf den beiderseits der Wolga liegenden Eisenbahnhöfen stürzten deutsche Kampfbomben und Sturzkampfbomben das Heranführen neuer bolschewistischer Verstärkungen für das schwer bedrängte Stalingrad, in dem wichtige Verladebahnhöfe durch Bombenwut außer Betrieb gesetzt wurden. In sieben Bahnhöfen brachen Großbrände aus, die neben erheblichen Mengen Kriegsmaterial auch die Betriebs- und Verladeeinrichtungen vernichteten. Auf freier Strecke wurde ein in nördlicher Richtung fahrender Dampfschiffzug von einer Bombenteufe getroffen und ging nach mehreren Explosionen in Flammen auf. Auf einem anderen Bahnhof trafen die Bomben eines Kampfflugzeuges einen noch beladenen Güterzug, der mit riesigen Detonationen in die Luft flog. Nach den Beobachtungen der Kampfflieger handelte es sich hierbei um einen großen Munitionstransport, durch dessen Explosionswucht Gleisanlagen und Bahnkörper völlig zerstört wurden.

In zahlreichen Stellen wurden Stellungen von Truppentransports und Güterzügen festgesetzt, in die mehrere Stunden später angreifende Kampffliegerverbände ihre schweren Bombenlasten warfen. Dabei wurden zwei Güterzüge mit ihrer gesamten Ladung zerstört.

Auch der feindliche Nachschubverkehr im rückwärtigen Gebiet der mittleren und nördlichen Front wurde von starken Verbänden deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge angegriffen. Auf einigen wichtigen mehrgleisigen Hauptstrecken wurden fünf Güterzüge zerstört. In einem Verladebahnhof stellten die Kampfflieger einen mit Panzertankwagen beladenen Transportzug fest, der sofort im Tiefflug angegriffen wurde. Bomben auf Bomben fielen in die lange Reihe der Eisenbahnwagen, vernichteten durch Kollisionsstöße die Lokomotive und zerstörten den größten Teil der für die Bolschewiken besonders wertvollen Ladungen.

## Nach der Indien-Debatte meldet sich Tschungking Aber auch Stalin hört nicht auf, nach der zweiten Front zu rufen

Genf, 9. Oktober. (Von unserem Vertreter.) Wendell Willkie, Sonderbotschafter Roosevelts, ist aus Tschungking-China abgereist und hat eine Botschaft für den Präsidenten mitgenommen — eine Botschaft, in der sich die Forderung findet, die Alliierten sollten so schnell wie möglich den Versuch machen, Burma wiederzuerobern. Burma wiederzuerobern ist natürlich für Tschungking-China eine Forderung von ausschlaggebender Wichtigkeit, denn seit dem Verlust von Burma hat Tschungking-China seine wichtigste Versorgungsstraße verloren. Aber diese Forderung gerade in dem Augenblick stellen, in dem eine Indiendebatte im englischen Unterhaus, wie selbst die „Times“ sagt, „vollkommen negativ ausgefallen ist“, bedeutet eines der brennendsten Probleme der Alliierten in seiner ganzen Ausdehnung zu eröffnen.

### Es bleibt bei der Gewaltpolitik

Nicht ohne Not hat sich schließlich die britische Regierung entschlossen, eine Indiendebatte im Unterhaus aufzutreten. Man muß in London wissen, daß die indischen Probleme wirklich keinen Aufschub erlauben, sondern sich immer mehr verschlechtern. Berichte aus Indien selbst lassen keinen Zweifel darüber: aus Bangal kommen Meldungen von neuen Zwischenfällen im ganzen Lande, und ist eine weitere Nachricht richtig, wonach der Vizekönig die Absicht haben soll, mit der panindischen Kongresspartei eine Einigung zu erzielen? Es heißt, der Vizekönig habe beschlossen, einen seiner Vertrauten mit zu Gandhi und Pandit Nehru ins Gefängnis zu schicken mit dem Angebot sofortiger Freilassung unter der Bedingung einer Zusammenarbeit der Kongresspartei mit den britischen Behörden. Aber welchen Nutzen sollte solche Einigung eigentlich haben? Was im Unterhaus die Regierung erklären ließ und was mit 260 zu 17 Stimmen gebilligt wurde, zeigt, daß England nicht den Willen zur Wiedervereinigung hat, sondern an seiner brutalen Gewalttätigkeit festhält. Der stellvertretende Premierminister Attlee und der Indienminister Auzer haben diesen Gesichtspunkt eindeutig klar gestellt. In den neuesten Kommentaren der Londoner Blätter zum Indienproblem freilich beginnt sich immer stärker die Besorgnis zu regen, England könne „den Omnibus Indien endgültig verpassen“. Es fehlt deshalb am Freitag in den englischen Blättern nicht an Anregungen, Vorwürfen und Ermahnungen für die eigene Regierung, die indische Frage unter allen Umständen „so oder so“ zu lösen. Aber das sind mehr oder weniger Redensarten.

### Die Forderung Moskaus

Inzwischen bringt die Sowjetpresse, wie aus Moskau gemeldet wird, eine neue Erklärung des Sonderbotschafters Roosevelts Wendell Willkie, die dieser der bolschewistischen Nachrichtenagentur Tsch in Tschungking abgegeben hat. Danach soll Willkie die Hoffnung geäußert haben, daß die letzte Erklärung Stalins bezüglich der zweiten Front die Aufmerksamkeit der Vereinigten Na-

tionen energisch auf die „unaufrichtbaren Versuche der Sowjetunion nach militärischer Unterstützung lenken werden“. Da aber die Sowjets auf Grund der englischen und amerikanischen Haltung in den letzten 48 Stunden offenbar besänftigt wurden, daß die Stalin-Erklärung nach einer ersten großen allgemeinen Bestätigung inzwischen bereits wieder stillschweigend zu den Akten gelegt worden sei, richtete Moskau in der Nacht zum Freitag eine neue deutliche Mahnung an die Alliierten. Der Reuter-Korrespondent in Moskau schreibt nach London: In einer Mitteilung von autoritativer Seite „sei in Moskau erklärt worden, daß Millionen von Menschenleben gespart werden könnten, wenn die alliierten Nationen jetzt Hitler-Deutschland einen entscheidenden Schlag zufügen“. Roosevelt und Churchill freilich haben jede Stellungnahme verweigert, und einige halbamtliche U.S.A.-Erklärungen vermieden es peinlich, auf den Kern der sowjetischen Forderung einzugehen. In „New York Times“ nimmt in scharfer Weise gegen die Forderung der Sowjetunion auf Errichtung einer zweiten Front Stellung und sagt: „Nicht nur die Agitation der amerikanischen Kommunisten für eine zweite Front sei gefährlich, sondern besonders die Forderung, die Moskau selbst hier an den Tag lege“.

### Und wieder 100 Tote

Rom, 9. Okt. (Drahtmeldung.) Zu blutigen Zusammenstößen kam es, wie Stefani aus Bangal meldet, in der seit Kriegsausbruch zu einem der größten Industriezentren gewordenen indischen Stadt Bangalore. Die britische Polizei schah auf die indischen Arbeiter, die gegen die Polizei einen wahren Regen kleiner selbsthergestellter Bomben warf. Auf beiden Seiten gab es etwa hundert Tote und sehr viele Verwundete.

### Verräterkabinett im Irak

Istanbul, 9. Oktober. Da die Engländer im Irak keinen anderen Vorkriegsfinden, der ihre Interessen so willfährig vertritt als den Verräter seines Volkes, Nuri Es Said, hat dieser auch wieder ein neues Kabinett gebildet. Nachdem die bisherige Regierung unter dem Druck der durch die britische Besetzung und Bevormundung entstandenen Schwierigkeiten auseinandergebrochen war, hat Nuri Es Said nun doch einige Männer gefunden, die sich für englisches Geld bereitwillig erklären, die offenkundigen Ministerposten zu bekleiden. Es entspricht durchaus der Haltung Nuri Es Saims, daß der irakische Freiheitskämpfer Solah El Din verhaftet und vor ein englisches Kriegsgericht gestellt wurde. Ueber das Urteil des Prozesses, der im ganzen Lande lebhaft Empörung auslöst, ist noch nichts bekannt. Die antibritische Stimmung des irakischen Volkes können eben selbst die geisternden englischen Agitatoren nicht leugnen.

## Der Wehrmachtbericht

Antwort auf britischen Terror

Führerhauptquartier, 9. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Kaukasusgebiet kämpften sich die Angriffsgruppen vor und nahmen in erbitterten Waldkämpfen weitere Höhenzüge. An der Don-Front wies die rumänische und italienische Truppenfront des Feindes ab. Im mittleren Frontabschnitt wurden bei erfolgreichen Stoßtruppenunternehmen zahlreiche Bunker und Kampfstellungen mit ihren Belagungen vernichtet und eine Anzahl Gefangener eingebracht. Südostwärts des Almenes haben Truppen des Heeres, der Waffen-4 und Luftwaffeneinheiten, hervorragend unterstützt durch fliegende Verbände der Luftwaffe, in mehrstägigen harten Angriffskämpfen einen wichtigen Geländeabschnitt gewonnen und hierbei fünf sowjetische Divisionen und zwei Schützenbrigaden zertrümmert bzw. vernichtet. Seit dem 27. September wurden 3288 Gefangene eingebracht, dreizehn Panzer, 108 Geschütze, 400 Maschinengewehre, 123 Granatwerfer und zahlreiche sonstige Infanteriewaffen erbeutet oder vernichtet. Unberücksichtigt der hohen blutigen Verluste betragen allein die gezählten Toten der Sowjets mehr als das Dreifache der Gefangenenzahl.

Nach einem wirkungslosen Tages-Störangriff eines britischen Flugzeuges auf laarpsälisches Gebiet flogen in der vergangenen Nacht einzelne feindliche Flugzeuge in die Deutsche Bucht ein. Eines von ihnen wurde abgeschossen. Ein weiterer Bomber wurde bei einem Vorstoß gegen die westfranzösische Küste zum Absturz gebracht. In den Morgenstunden des heutigen Tages überflogen einige feindliche Flugzeuge westdeutsches Gebiet. In geringer Anzahl abgeworfene Sprengbomben verursachten keine Schäden.

Auf die Befragung des Oberkommandos der Wehrmacht vom 7. Oktober 1942, in der Gegenmaßnahmen gegen die Festellung deutscher Kriegsgefangener am Strande von Dieppe und auf der Insel Serco angefragt waren, hat die britische Regierung nur Ausflüchte gebraucht, sich auf die Auslagen deutscher Kriegsgefangener berufen, die nicht gefesselt waren, und erklärt, daß sie die Festellung von Kriegsgefangenen, die auf dem Schlachtfeld gemacht wurden, nicht gutheißt und nicht aufheben wird.

Auf die Tatsache, daß trotz der früheren und der jetzigen feindseligen Erklärung des britischen Kriegsministeriums deutsche Kriegsgefangene in toter Weise gefesselt wurden, ist die britische Regierung nicht eingegangen. Daher wurden am 8. Oktober, 12 Uhr, 107 britische Offiziere und 1269 britische Unteroffiziere und Mannschaften, die bei Dieppe gefangen genommen wurden, nach Befragung des Grundes in Fesseln gelegt. Nicht gefesselt wurden Feldgeistliche, Sanitätspersonal, Verwundete und Kranke.

Am 8. Oktober abends hat das britische Kriegsministerium verkündet, daß ab 10. Oktober mittags die gleiche Anzahl deutscher Kriegsgefangener in Handhellen und Ketten gelegt wird. Wenn das geschieht, wird das Oberkommando der Wehrmacht vom 10. Oktober mittags an die dreifache Zahl der britischen Kriegsgefangenen in Fesseln legen lassen.

### Gegenmaßnahmen Italiens

Rom, 9. Oktober. In Ergänzung zum italienischen Wehrmachtbericht wird amtlich bekanntgegeben, daß von britischer Seite gegen Wehrlose völkerrechtswidrig vorgegangen wird. So heißt es in einem britischen Operationsbefehl für den Angriff auf Tobruk, der in italienische Hände fiel, hinsichtlich des behaftigten und nicht verwurteilten Vornamigen im Landungsgebiet: „Der zehnte Zug kommandiert eine Abteilung ab, um die Unterlände B 1082 anzugreifen und alle dort Befindlichen zu töten.“ Es handelt sich also um einen Befehl, vollkommen und unterschiedslos den Gegner niedergumachen. Dieses Verhalten, zu dem vorangegangene Angriffe auf Bagarreitshiffe und Seenoisflugzeuge hinzukommen, kann man dem Verhalten italienischer Kommandos gegenüberstellen, als sie Truppen in der Bucht von Tobruk noch während des Kampfes mit der Rettung zahlreicher feindlicher Schiffbrüchiger beauftragten. Eine mehr als berechtigte Repräsentation, so schließt die amtliche Ergänzung, wird nicht ausbleiben.

strahlten ihn diese Augen an, und Botscha war glücklich.

Der Keller der Sowjetgesandtschaft in Rowno war großartig für solche Zwecke eingerichtet.

Trina sah erschöpft auf einem Stuhl im grellen Lichte eines Scheinwerfers, der wie eine unbarmherzige glühende Sonne, wie ein rotierendes Rad aus flüssigem Feuer ihr Gehirn und ihre Nerven zermartete.

„Nun sagen Sie die Adressen“, flötete die Stimme Frunse.

Frunse hatte seit neuestem das „Flöten“ gelernt. Es hatte eine ziemlich bittere Unterhaltung zwischen ihm und Botscha stattgefunden, und sie waren dabei unter vier Augen gewesen, eine sehr anstrengende Angelegenheit, wenigstens für Frunse.

Du hast keine Phantasie, du hast niemals welche gehabt, und Phantasie ist für deine Branche notwendig wie das tägliche Brot. Du kannst nicht einen Mann behandeln wie den andern, und es gibt in unserer Arbeit keinen Universalrezept. Du arbeitest aber mit Universalrezepten, mein Lieber.“

Frunse dachte stichlich angestrengt über diese Bemerkung mit dem Universalrezept nach. Warum machte der Chef auf einmal Umstände? Bisher hatte Frunse alle schwierigen Angelegenheiten tatsächlich ohne Umstände erledigt, und sein Universalrezept hieß — liquidieren. Und damit war eigentlich alles ganz gut gegangen.

Es arbeitete eine Welle in seinem Gesicht, dann äußerte er bescheiden: „Ich kann Sie doch nicht mit Samt anfassen, wenn Sie Stacheln haben.“

„Gut gesagt, Frunse“, spottete Botscha, „du bist sehr geistreich. Aber ich hätte den lebhaften Wunsch, daß du nicht geistreich bist, sondern Geist hast. Den Unterchied kannst du nicht begreifen. Ich will es dir einfacher sagen — du mußt die Dämlichen malträtieren, das kannst du machen wie es dir gefällt. Aber mit den Intelligenten mußt du flöten, wenn du etwas von ihnen erfahren willst. Es ist leichter.“

Frunse grinste, aber Botscha fuhr ihn bissig an: „Nach nicht, wenn ich mit dir über Dinge rede, die wichtig sind. Versuchs mir nicht zuviel in meiner Umgebung, sonst könnte ich auf den Einfall kommen, dich zur Zentrale zurückzuschicken.“

Frunse erwidert: „Wenn jemand von ihnen „zur Zentrale“ zurückgeschickt wurde, bedeutete das genau soviel wie vom Leben zum Tode noch eine Galgenfrist von höchstens achtundvierzig Stunden.“

„Werd's richtig machen, Chef“, knurrte Frunse. Und gleichzeitig schmor er sich, die neuen aufgeblassenen Genossen, der ihn hier so insam zur Rede stellte, bei Gelegenheit ein heißes Süppchen zum Essen zu geben.

„Nur ein paar Adressen“, flötete Frunse. „Dann können Sie hingehen, wohin Sie wollen, meine Dame.“

Trina schüttelte mühsam den Kopf. „Ich weiß keine. Ich weiß wirklich keine. Ich war doch nur seine Sekretärin und habe niemals erfahren, mit wem Konowaloff korrespondierte.“

„Quatsch“, fuhr sie Frunse an. „Sie haben doch auch sicher auf die Briefumschläge die Adressen geschrieben. Reden Sie doch keine Ketten zusammen, Fräulein!“

Trina schwieg. Das rotierende Rad aus Licht, Feuer und Klammern vor ihren Augen begann unerträglich schmerzhaft in ihren Schläfen und in ihren Augen zu rotieren, und auch wenn sie die Augen schloß, ließ die Pein nicht nach.

„Sie haben doch die Listen geschrieben, verdammte“, sagte Frunse. „Und zu den Listen gehören doch auch die Adressen!“

„Die Adressen hat doch Herr Konowaloff selber geschrieben. Das habe ich Ihnen wieder und wieder gesagt.“

Frunse stand auf. „So!“ rief er. „Wir haben aber einen Zeugen dafür, daß Sie die Adressenliste offen auf Ihrem Schreibtisch liegen hatten!“

Trina sagte müde: „Das kann nicht gut sein.“ (Fortsetzung folgt.)

Kreisarchiv Stormarn V7  
B.I.G. Black  
3/Color  
White  
Magenta  
Red  
Yellow  
Green  
Cyan  
Blue  
Farbkarte #13  
Inches  
Centimetres



Fleisch-Sonderkarte für Lübeck

Wie Reichsmarschall Hermann Göring in seiner Rede am Erntedanktag angekündigt hat, erhalten die luftgefährdeten Gebiete zu der allgemeinen, ab 19. Oktober erhöhten Fleischzuteilung von 50 Gramm zusätzlich weitere 50 Gramm, also insgesamt 100 Gramm Fleisch pro Woche für die nächste Zuteilungsperiode.

Buchsammlung für die Wehrmacht

Wie im vorigen Spätherbst so wird auch in diesem Jahre wieder eine Buchsammlung für die Wehrmacht vorgenommen werden. Sammeltage sind für sämtliche Ortsgruppen der 17. und 18. Oktober. Daß diese Sammlung heuer ein besonders schönes Ergebnis haben wird, erscheint angesichts der stolzen Taten unserer Wehrmacht eine Selbstverständlichkeit.

Geplante Brotkartenabschnitte. Die bei den Brotarten erfolgte Neuregelung macht ein Aufsparen von Kartenabschnitten möglich. Vom 19. Oktober, also von der 42. Zuteilungsperiode ab, gelten nunmehr genau so wie bei der Reichsfleischkarte auch die einzelnen Abschnitte der Reichsbrotkarte, die bisher nur für eine Woche Gültigkeit hatten, bis zum Ende der Zuteilungsperiode, Gültig werden die Abschnitte wie bisher erst zu Beginn der einzelnen Zuteilungswochen.

Meldepflicht bei Schließung von Lebens- und Futtermittelhandlungen. Der Oberpräsident hat eine Anordnung über die Meldepflicht bei Schließung von Betrieben erlassen, die im Amtsblatt Nr. 38 der Regierung in Schleswig am 19. 9. 42 veröffentlicht und am 1. Oktober 1942 in Kraft getreten ist.

Lohnsteuer für Hausangestellte. Wir machen auf die heutige Bekanntmachung im amtlichen Teil aufmerksam.

Mädel helfen der Marine. Bei ihren Landdienststellen in der Heimat und in den besetzten Gebieten stellt die Kriegsmarine Marinehelferinnen ein, die vorwiegend im Bürodienst Verwendung finden, eine besondere Berufsausbildung ist nicht erforderlich; lediglich Mädel, die sich zur Führung von Personenwagen im Heimatgebiet melden, müssen den Führerschein 3. Kl. mitbringen.



ist zweifellos der Schritt, sich von seinen stillgelegten Maschinen zu trennen. Jahrelang sind sie Tag und Nacht gelaufen. Noch haben sie nicht ausgedient. Und dennoch: Sie müssen jetzt für die Schrotreserve mobilisiert werden. Erst der Sieg sichert die Wiederaufnahme der Friedensproduktion.



„Pioniere der germanischen Gemeinschaft“

Gelittwort des Gauleiters Lohje zur Winterarbeit der Volksbildungsstätte

Mit verschiedenen Lehrgängen hat die Volksbildungsstätte Lübeck ihre Winterarbeit wieder aufgenommen und zahlreiche Meldungen zu den einzelnen Kursen liegen bereits vor. Das gesamte Arbeitsprogramm soll unter dem Leitgedanken „Germanische Schicksalsgemeinschaft im Nord-Ostsee-Raum“ stehen.

„Das Verhältnis des Menschen zu seinem Lebensraum ist nicht zuerst eine wirtschaftliche Angelegenheit, sondern eine Frage seiner inneren Haltung. Nicht Lebensraum und Lebensverhältnis bestimmen den Menschen, sondern der Mensch muß den Raum und damit das Leben gestalten, will er den Lebenskampf bestehen.“

„Ich rufe alle Schleswig-Holsteiner auf, Pioniere dieser germanischen Gemeinschaft zu sein, deren Wesen und Aufgaben das Volksbildungswerk in vielfältigen Veranstaltungen vermittelt. Neben Männern aus unserem Gau und den Oberbürgermeistern aller Hansestädte kommen Redner und Dichter aus Island, den Niederlanden, Skandinavien, Finnland und aus dem Ostland“

zum Einjah. In den Arbeitsgemeinschaften muß das Gehörte vertieft werden. Filme, Bücher, Musikabende und andere Arbeitsformen ergänzen die Arbeitspläne, in denen wiederum die ständige Aufgabe „Gesundes Volk“ besonders vertreten ist.

„Ich bitte die Hehretsträger sowie die Leiter der Gemeinden und der staatlichen Stellen, im vierten Kriegsjahr erst jetzt diese Arbeit zu fördern.“

Riga, im Oktober 1942. gez. Lohje, Gauleiter und Reichskommissar.

Uns Lübeckern wird es eine Selbstverständlichkeit sein, uns, wie es der Gauleiter fordert, als „Pioniere der germanischen Gemeinschaft“ in diese Arbeit einzuschalten.

Der Plan der Volksbildungsstätte gibt über alle vorgesehenen Veranstaltungen Auskunft und ist einzusehen in der Geschäftsstelle der Volksbildungsstätte Lübeck, Johannisstr. 43, Zimmer 13, wo Anmeldungen entgegengenommen und gern weitere Auskünfte erteilt werden.

Warnung vor Sprengkörpern

Durch unvorsichtiges Umgehen mit abgeworfenen, treibenden oder angetriebenen scharfen Minen oder Sprenggeräten haben in letzter Zeit schon mehrfach Wehrmachtangehörige und Zivilpersonen den Tod gefunden. Es wird daher darauf gewarnt, irgendeinen auf See, Flüssen oder Kanälen treibenden oder angetriebenen, harmlos erscheinenden minen- oder bojenähnlichen Gegenstand anzufassen, aufzunehmen oder sich ihm zu nähern.

Folgende Punkte sind zu beachten: 1. Treibende oder an den Strand gespülte Minen, Bojen oder verdächtige Gefäße melde sofort mit genauer Bezeichnung des Fundortes der nächsten erreichbaren Wehrmachtdienststelle, Polizei oder Behörde. 2. In gleicher Weise verhalte beim Sichten von minen- oder bojenähnlichen Körpern auf See, in Wasserstraßen, Kanälen oder in deren Nähe auf Land abgeworfenen derartigen Gegenständen.

Aus den Nachbargebieten

Kreis Eutin

Am kommenden Montag findet in der Schule zu Kadenbusch ein Lichtbildvortrag über das Werden des Kindes von der Mütterkulleterin Meinschauen statt. Am Dienstag, 20. Okt., wird in der gleichen Schule eine Arbeitsbesprechung durchgeführt.

Kreis Herzogtum Lauenburg

Lebensmittelzulagen im Ernteeinjah 150 Gramm Fleisch und 15 Gr. Fett erhalten, wie wir vom Ernährungsamt des Kreises Herzogtum Lauenburg erfahren, im Ernteeinjah tätige Hilfskräfte je Tag zusätzlich. Auch für Angehörige von Schulen gilt diese Anordnung.

Wertgutheine gibt das Kriegswinterhilfswerk an bedürftige Rakeburger in seiner Geschäftsstelle, Schlageterstraße 9, am Dienstag, dem 13. Oktober, aus, und zwar um 10 Uhr für die Buchstaben A-L, um 11.30 Uhr für die Buchstaben M-Z. Antragsteller, die bereits die Genehmigung erhalten, sind empfangsberechtigt.

Die geplante Arbeitsgemeinschaften der Volksbildungsstätte beginnen schon Dienstag, 20. Oktober. Für Fortgeschrittene wird Fräulein Dr. Hammöver in zehn Abenden Englischunterricht geben. Studienrat Greif fördert das Gemeinschaftsmusizieren in einem Singkreis.

Mecklenburg

75. Geburtstag Oberst von Mettbergs Sein 75. Lebensjahr vollendete am Freitag der frühere Kommandeur des Landwehrbezirks Schwerin, Oberst von Mettberg. Der in Schwert in Ruhestand lebende Offizier war zunächst Leutnant im Pionier-Regiment von Gersdorf (Kurbischsches) Nr. 80 in Wiesbaden, dem er über 25 Jahre angehörte.

Frei Reuters Luise — eine Grevesmühlerrin

Die bisherige Annahme, daß die Ehefrau unseres großen mecklenburgischen Heimatdichters Frei Reuters, Luise Reuter geb. Runke in Roggenstorf (Kreis Schönberg) geboren sei, hat sich als irrig erwiesen.

Luise Reuter war die Tochter eines Grevesmühlener Arztes. Frei Reuter lernte sie während seines Demjiner Lehraufenthaltes kennen, denn Luise Runke wirkte damals im Hause des Pastors Augustin im benachbarten Rittermannshagen. Sie zeichnete sich durch natürliche Anmut aus und war hoch begabt.

Sport+Turnen+Spiel

Fortuna-Glückstadt in Lübeck

Von Sonntag zu Sonntag spielen sich die unerwartet harten Gaukämpfe der Herbstmeisterschaft zu. Noch ist nichts entschieden und erst der Ausgang der am Sonntag zum Austrag gelangenden Spiele dürfte als eine Vorentscheidung für die Meisterschaft angesehen werden.

Der Lübecker Totopf führt. Die deutschen Meisterkämpfe der Schützen mit dem Armeegewehr begannen am Freitag. In der Einzelmeisterschaft kam der Lübecker Erich Totopf auf 87 Ringe und führt damit vor Erich Sporeer (Jella-Mehlis).

Handballtagung in Lübeck. Am Sonntag, dem 18. Oktober, vormittags 9.30 Uhr, findet eine Zusammenkunft aller Handballer im Kameradschaftsheim der Volkshilfe-Kampfbahn (Sportplatz Kohnstraße) statt.

Verkäufung für Breslau 02 und Austria-Wien. Der Nationalspieler Scholte (früher M.-Gleimh) wird in den nächsten Kämpfen in der Ost von Breslau 02 als Gastspieler mitwirken und den Sturm der Breslauer erheblich verstärken.

Im Rundfunk hören Sie:

Reichssender: 10 bis 11 Uhr: Konzertante Sendung; 16 bis 18 Uhr: Wunter Samstagabend; 20.20 bis 21 Uhr: Deutsches Tanz- und Unterhaltungsorchester; 22.30 bis 2 Uhr: Große Entspannung.

gekrönt war. Auf Bitten Luises siedelten Reuters 1863 nach Eisenach über. Hier schuf sie ihm ein neues Heim. Aber schon trug sich Frei Reuter mit dem Gedanken, seine mecklenburgische Heimat wieder aufzusuchen und dort den Lebensabend zu verbringen.

Durch Blüthlag getötet

Bei einem Gewitter, das sich in der Gegend von Ludwigslust entfaltete, wurde der Gastwirt Hasfeldt aus Groß-Laackow vom Blitz getroffen und auf der Stelle getötet. Der Gastwirt war auf dem Felde beim Dünghaufen beschäftigt.

Deutschlands größter Hengstmarkt eröffnet

Der 14. Hengstmarkt des Verbandes Mecklenburgischer Warmblutzüchter e. V. in Gültrow wurde am Donnerstag mit einer Sonderkonzert der zum Verkauf kommenden Hengste eröffnet.

Rothbunte wurden verfeigert

Die 229. Zuchtziehschafveranstaltung des Verbandes Rothbunte Schleswig-Holsteiner in Neumünster hatte mit 350 zugelassenen tragenden Stuten und Kühen ein Angebot zur Verfüugung, das bisher noch auf keiner Veranstaltung erreicht wurde.

Unsere Jubilare in Stadt und Land

Das Fest der goldenen Hochzeit begingen gestern die Eheleute Alfred Augustin und Frau geb. Wulf in Dübendorf. — 87 Jahre alt wurde am Donnerstag Frau Caroline Wolter geb. Gemann in Neudorf, Brücktor. — Am morgigen Sonntag feiert der Rattermeister Friedrich Krufe in Reustadt, Gochtorstraße 8, seinen 83. Geburtstag. — Die 23. gemauert den Jubilaren herzlich!

